



Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 133
31. Juli
2008

Preis: 1,50 €

17. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 4 / 2008

Die NEUE LYCHENER ZEITUNG wünscht allen Besuchern und Gästen unserer Ferienregion Lychen einen schönen und erholsamen Urlaub!



Lychen.
Freibad am Oberpfuhl

Liebe Gäste,

Lychen ist nun seit etwa 125 Jahren ein gerne besuchter Ferienort, der mit seiner wunderschönen Landschaft die Menschen Jahr für Jahr glückliche Tage und Wochen erleben lässt. Hierzu gehört auch, dass Hotels, Pensionen, Gaststätten und private Vermieter und nicht zuletzt der Fremdenverkehrsverein und die Stadtverwaltung viel getan haben, um den Gästen auch das Umfeld für schöne und unbeschwerte Ferien zu bieten. Unbeschwerte Sommerfrischler zeigen auch die Bilder, siehe auch Seite 3, die vor etwa 100 Jahren entstanden sind. Wir wünschen beim Betrachten viel Spaß.

Aus dem Inhalt:

Seite 2	Wer fragte was?
Seite 3	Lychens Bibliothekarin begeht 20-jähriges Dienstjubiläum
Seite 4	Der stattliche Herr mit der Zigarre
Seite 7	Umweltkrimi „Mordfall im Paradies“
Seite 8-9	Gastronomie in Lychen - Wegweiser für Gäste und Touristen
Seite 10	Neue limitierte Lychener Chronik erscheint!
Seite 11	Holz in der Fischerei

Liebe Leser,

in dieser Ausgabe der „NLZ“ gibt es keine Vorstellung eines Stadtverordneten, obwohl von den gewählten Vertretern noch einige die Möglichkeit gehabt hätten, sich vorzustellen.

Mit Angabe von Zeitmangel oder „sich zu alt zu fühlen“ oder nicht „im Mittelpunkt stehen zu wollen“, wurden die Bitten der „NLZ“ auf ein Selbstportrait abgelehnt.

Nach der Kommunalwahl am 28. September wird es (vielleicht) ein neues Parlament geben.

Die „NLZ“ wird sich bemühen, in ihrer Novemberausgabe die Mitglieder des neu gewählten Parlaments vorzustellen, vorausgesetzt es werden öffentlichkeitsfreundliche Abgeordnete gewählt.

E. Schumacher

Abi 2008 - in Lychen:

Die „NLZ“ möchte allen Abiturienten des Jahrgangs 2008, die ihr Abitur erfolgreich in Lychen an der Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe bestanden haben, herzlich gratulieren.

Unsere besondere Anerkennung gilt den folgenden Abiturienten des Amtsbereiches Lychen:

Brandt, Rike	Lüder, Christiane
Caspers, Richard	Rätsch, Edda
Fiechel, Christopher	Schöttler, Steffen
Georg, Sebastian	Schulz, Constanze
Gottschalk, Carolin	Seidel, Madelyn
Greinitz, Beate	Wiesenhütter, Lisa
Hoffmann, Friedericke	Wolf, Heike
Lück, Denny	

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 30.06.2008

Trotz dieses wunderschönen Sommerabends war die SVV mit 12 Bürgern die interessiert den Ausführungen des Bürgermeisters (BM) folgten, relativ gut besucht. Zu folgenden Themen machte der BM seine Ausführungen:

- Flößermuseum

- Weitere Baumaßnahmen stagnieren, weil die beantragten Fördermittel noch nicht freigegeben wurden. Ab 07.07. kann auf eine Bearbeitung gehofft werden.

- Bolzplatz zwischen Draisine und Naturparkverwaltung

- Der BM begründete die Standortwahl. Andere Standorte wie Freizeittreff, Uttag, Neuländer bei der Kleingartenanlage scheiterten aufgrund von Eigentumsverhältnissen. Bezüglich erster Bedenken von Anwohnern der Weinbergstraße, stellte er die Frage nach der Kinderfreundlichkeit in unserer Stadt.

- Ehemalige Heilstätten

Um Spekulationen bezüglich des Verkaufs von Grundstücken am Zensufer vorzubeugen teilte er mit, daß unter Mitarbeit der Ausschüsse z.Z. Ein größtmöglicher Konsens beider Interessen gefunden werden soll.

- Stadthafen

Die Unterlagen, die noch in

einigen Teilen nachgebessert werden mußten, befinden sich in der Prüfung.

- Einladung

- zur Freilichtbühne am 19.07.08 zur Umbenennung des Platzes
- zur letzten SVV am 22.09.08 in „alter“ Besetzung

Der BM schloß mit den besten Wünschen für erholsame Sommertage.

Es folgten die **Anfragen der Bürger.**

Herr Uwe Ruhnau

machte auf die notwendige Transparenz beim anstehenden Verkauf von Grundstücken der ehemaligen Heilstätten aufmerksam.

Die Brisanz sieht er darin, daß bei einem Verkauf auch der Uferwanderweg am Zenssee betroffen sein wird. Aus diesem Grunde forderte er die unbedingte Beteiligung der Ausschüsse Bau und Ordnung und Umwelt.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit auch im Vorfeld würde seinem demokratischen Grundverständnis entsprechen. Seine Gedanken und Bedenken teilte er in schriftlicher Form an alle Fraktionen aus und bat diese um eine schriftliche Stellungnahme.

Herr Hans-Henning Waltrich

fragte nach angemessenen Wartemöglichkeiten für die vielen Schüler, die am Marktplatz umsteigen müssen. Er dachte evtl. an einen zentralen „trockenen“ Busbahnhof.

Diesen wird es nicht geben, antwortete der BM, aber versprach Möglichkeiten zu suchen und zu prüfen.

Frau Elfriede Hampe

nutzte in ungewöhnlicher Weise diesen Tagesordnungspunkt, um einen Vorschlag zur Wiederbelebung des „Ratseck“ zu unterbreiten. Sie schlug vor, eine Wohngemeinschaft für demenziell Erkrankte zu schaffen und sprach sich damit gegen einen Abriß des Gebäudes aus.

Der BM verwies darauf, den Vorschlag im Bauausschuß nochmals vorzustellen.

Fragen der Abgeordneten

Frau Regina Behrendt (Die Linke)

kritisierte, daß zur Saison viele Bereiche der Lychener Internetseite „leider noch nicht fertiggestellt“ sind, zumal die vorherige Internetseite schon weitaus vollständiger war.

Frau Gundlach versuchte zu erklären, daß Herr Schöntag Stadtpläne braucht, um weiter daran zu arbeiten.

Herr Wilfried Hennig (SPD) kritisierte abermals die verwilderten Grünstreifen an den Straßen z.B. in der Berlinerstr. oder in Retzow.

Herr Kussatz und Frau Gundlach wiesen auf begrenzte Möglichkeiten der Aufforderung an die Bürger hin, denn lt. Straßensatzung gilt die Grundstücksgrenze nur bis zum Bordstein.

Für die städtische Grünstreifenpflege fehle Personal beim Bauhof.

Herr Klaus Schache (CDU) forderte rechtzeitige Informationen für Bürger, gerade wenn es um so wichtige Dinge geht wie die Straßenvollsperrung (L15) nach Fürstenberg.

Am 22.04. habe der Sperrausschuß getagt, ohne wenigstens die Betroffenen zu informieren.

Weiter forderte er, die leerstehenden Geschäfte der WOBAG sauber und ansprechend zu gestalten.

Er schloß sich der Forderung zur Pflege der Grünstreifen an.

Entgangen war ihm wohl, daß seine Frage nach dem Planungsstand des Stadthafens bereits vom BM in dessen Bericht beantwortet

worden war.

Zum brisanten Thema der Straßenvollsperrung (L15) konnte der BM an diesem Abend noch nichts konkretes sagen. Fest scheint aber schon der Beginn, Mitte Oktober, zu stehen.

Herr Hans-Joachim Lischka (SPD)

meldete sich ebenfalls zum Thema Grünanlagenpflege. Er kritisierte den verunkrauteten touristischen Infopunkt z.B. in der Fontanestraße.

Er schlug vor, Bürger sollten sich zusammenfinden und die Pflege übernehmen.

Im zweiten Teil seiner Wortmeldung ging es ihm um den Beitrag von Herrn Uwe Ruhnau, von dem er sich distanzieren, weil er die Bürger verunsichere. Die Stadt und der Investor seien erst in der Phase, wo Standpunkte erarbeitet werden. Er warf Herrn Ruhnau Wahlkampf vor.

Apropos Wahlkampf. Hoffentlich gibt es in Lychen noch einen konstruktiven Wahlkampf, um den Bürgern am 28.09.08 die Wahl zu erleichtern, um ein schwungvolles, ideenreiches, bürgernahes Parlament wählen zu können.

E. Schumacher

Weil es so schön ist... nochmals ein Ausschnitt vom Bild auf Seite 1.

Man beachte nur den Hut der Dame im rechten Boot! Hut oder Storchennest ist hier die Frage. Ihr Mann ist mit einem Jackett sicherlich reichlich warm angezogen. Im links daneben stehenden Kahn liegen die Kleidungsstücke der im Wasser badenden Personen. Ein Hemd mit Stehkragen ist da zu sehen und natürlich Hüte. Die Badeanzüge sind der Zeit entsprechend hochgeschlossen. Den Zwickelerlass gab es allerdings noch nicht, er kam erst 1932.



Lychen. Am Oberpfuhl.

Lychen.
am Oberpfuhl

Der kleine Angler am Malerwinkel ist mit dem Matrosenanzug ganz der Zeit entsprechend gekleidet. Die Kaiserliche Marine brauchte schließlich Nachwuchs. Welch ein Glück muss man empfinden, wenn man unsere heutige Freizeitkleidung mit der Kleidung der drei Frauen in Vergleich bringt.

Strandpromenade
am Oberpfuhl

*Lychen n. Ost.
Herrn Klein
Vogelgesangsst. 17*

**Mal die Seele baumeln lassen,
mag dieses Paar sich gedacht haben.
Die halbwüchsigen Jungen beschäftigen sich schon selbst, lassen
ihre Eltern für eine gewisse Zeit in Ruhe. Und was tragen sie?
Weiße Matrosenanzüge!**



Lychen

Am hohen Steg

**Boot fahren war die ganz große Passion der Sommergäste. Man
kam zwar nur langsam voran, aber dafür waren die Seen dem
Eindruck nach viel größer. Nach einer Tour zum Forsthaus Woblitz
hatte man abends lange Arme.**

Lychen-Himmelfort
Am Forsthaus Woblitz.

**Hatte man es zum Forsthaus Woblitz geschafft,
konnte man sich an einer guten Bewirtung erfreuen. Dieser
Ausflugsort war, wie es unzählige Bilder zeigen, außerordentlich
beliebt. Eine Glocke am gegenüber - liegenden Ufer meldete
den Wirtsleuten, dass Wanderer übergesetzt
werden wollten. Ein Jammer, dass das Haus heute ganz anderen
Zwecken dient und völlig unzugänglich ist.
Man bekommt noch nicht einmal ein Glas Wasser!**

Ein alter Mahlstein in Lychen mit interessanter Beschriftung

Es erleichtert die Heimat-Veränderungen an Gebäuforschung sehr, wenn bei den oder Neubauten die

Jahreszahlen angebracht werden. So geschah es auch 1893, als der Kanal zwischen dem Ober- und Nesselpfuhl in Lychen wieder eingeweiht wurde (siehe auch Artikel in der NLZ Nr. 132: Der stattliche Herr mit der Zigarre). Ein alter Mahlstein aus der ehemaligen Stadtmühle (die früher dem Kloster

in Himmelpfort gehörte) wurde in die Kanalbefestigung eingemauert. Er enthält folgende Inschrift: „Heute wurde dieser von mir erbaute Schifferkanal durch den Schiffer Carl Kunowski aus Himmelpfort eröffnet. Lychen, den 23. Oktober 1893 Ed. Scherz“ (Scherz war der Besitzer der Mühle). Leider sagt die Inschrift nichts darüber aus, warum ausgerechnet einem Himmelpforter die

eine andere Mutter, nämlich Auguste, Wilhelmine, Amalie Kunowski, geb. Hartmann angegeben wurde.

War die 1. Frau verstorben und hatte er noch einmal geheiratet? Aber leider fand ich weder die Todesurkunde der 1. Frau, noch die Trauung dieser vermutlich zweiten Ehe. Eine Scheidung kann man damals zwar nicht ausschließen, wäre aber ungewöhnlich. Ausgerechnet in diesen Jahren schrieben die Pfarrer nur das absolut Notwendige ins Kirchenbuch. Dadurch

konnte auch nicht ganz ausgeschlossen werden, dass es sich um einen Sohn des Gesuchten handelt. Es sind auch keine Geburtsdaten oder das Alter der Eltern überliefert. Auch ein Vergleich der Paten ergab keine Verbindung mit dem Eigentümer der Mühle, da fast nur Paten aus dem Ort genommen wurden. In den Folgejahren hören die Eintragungen plötzlich auf. 1893 musste der Schiffer ja noch in Himmelpfort gelebt haben, aber dann ist er wohl mit seiner Familie verzogen, vielleicht sogar nach Lychen. So ist sogar das Todesjahr des Schiffers unbekannt geblieben, obwohl ich das Himmelpforter Kirchenbuch bis 1940 durchforstete. So muss es wohl dabei bleiben, dass die Erstbefahrung des Kanals durch den Himmelpforter Schiffer reiner Zufall war. Der Mahlstein mit der Inschrift hat sich übrigens bis heute erhalten.

Erich Köhler

Hofkonzerte im Gasthof „Am Stadttor“

- 2.8. *Taktlos* (Irish Folk)
- 9.8. *Don't tell Mama* (Blues&Funk)
- 16.8. *Red Moon* (Irish Folk)
- 23.8. *Mary and the Man*
- 30.8. *7/achtel* (Klezmer und Weltmusik)

Beginn: 20.00 Uhr
Eintritt frei!

Veranstaltungskalender 2008

Datum	Veranstaltung	Uhrzeit	Ort
01.08.	Flößerfest vom 01.08.-03.08.08 siehe Sonderaushänge	10.00	Oberpfuhlpromenade
02.08.	Orgelkonzert	20.00	St.Johannes Kirche
08.08.	Dorffest Rutenberg 700 Jahrfeier,Fackelumzug	19.00	Rutenberg
08.08.	Konzert der Gospelsingers aus New York	20.00	St.Johannes Kirche
09.08.	Dorffest Rutenberg historischer Festumzug	11.00	Rutenberg
10.08.	Gartenfest Sängerslust	14.00	Hotelgarten Sängerslust
16.08.	Dorffest in Retzow	10.00	Retzow
16.08.	Fischerfest am Großen Lychensee	10.00	auf dem Gelände der Fisch GmbH
17.08.	Ausstellung von Fotografien Thema: 1 Jahr Südafrika		Ausstellungsraum in der Stargarder Str.
22.08.	Dauerausstellung mit dem Mal-u.Kunstverein Templin e.V.	19.00	Helenenkapelle
23.08.	Lesung für Erwachsene mit D.Kruczek aus Carwitz	19.00	Helenenkapelle
29.08.	Fackelumzug	19.00	Marktplatz
31.08.	Konzert mit dem Salagon-Streichquartett	16.00	Kirche Annenwalde
06.09.	2. Lychener Country-Fest		Strandbad
07.09.	Eröffnung Ausstellung des Holzschnitzers Karl Bartels (bis 28.09.)	11.00	Stargarder Str. 22
14.09.	Tag des offenen Denkmals bis 17.00 Uhr	10.00	Helenenkapelle
29.09.	2. Afrika-Tag siehe Sonderaushänge		Freilichtbühne

Änderungen vorbehalten

Große Veränderungen gehen an der Lychener Pestalozzischeule vor. Mit dem schrittweisen Wegfall der Abiturstufe schrumpft nicht nur die Schule, sondern auch das Kollegium. Ende dieses Schuljahres verlassen 12 Lehrer die Gesamtschule. Zwei von ihnen gehen für immer, d.h. in den Ruhestand. Anlässlich ihres 40jährigen Dienstjubiläums und dem gleichzeitigen Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst sprach NlyZ mit Monika Hildebrandt. Nach 40 Jahren Tätigkeit als Lehrerin nehmen Sie nun Abschied vom Schuldienst, mit welchen Empfindungen gehen Sie in den verdienten Ruhestand?

„Mit einem lachenden und einem weinenden Auge! Ich wollte immer Lehrerin werden und habe es nie bereut. Ich denke aber, nach 40 Jahren ist es genug und an der Zeit, den eigenen Hobbys möglichst gesund nach zu gehen.“

Welche Etappen werden Sie besonders in Erinnerung behalten (angenehme und unangenehme)?

„Es gab keine unangenehmen Etappen, es gab immer neue Herausforderungen.“

1968 begann ich als Lehrerin in Herzberg / Elster an einer POS in den Fächern Russisch und Geschichte. Von 1979 arbeitete ich bis 1984 dort an der erweiterten Oberschule. 1984 zog ich nach Lychen und war dann 2 Jahre Stellvertretender Direktor an einer POS in Templin.

Von 1986 – 88 war ich Hortleiterin an der Lychener Pestalozzischeule und nebenbei unterrichtete ich im Fach Russisch.. Seit 1988 war ich dann voll als Lehrerin eingesetzt., ab 1990 dann zusätzlich im neuen Fach Englisch, auch in der dann geschaf-

Nach 40 Jahren Lehrer - Abschied aus dem Schuldienst



Monika Hildebrandt in ihren letzten Schuljahr mit Gymnasiasten des 11. Klasse-Englisch-Grundkurs.

fenen Abiturstufe.“

Ihr Wechsel vom Russisch- zum Englischlehrer in der Abiturstufe war schon außergewöhnlich, wie kam es dazu?

„Nun, durch die Wende war abzusehen., dass die Russischstundenperspektivisch nicht ausreichen werden. Deshalb habe ich mich dem Englisch zugewandt. Meine Kenntnisse aus der eigenen Schulzeit reichten ja nicht aus. Deshalb fuhr ich 1 ½ Jahr zur Volkshochschule nach Templin und legte dann die Sprachkundigenprüfung in Englisch ab. Danach absolvierte ich ein fünfjähriges Fernstudium an der PH in Potsdam, alles neben der täglichen Arbeit als Lehrerin.“

Wie viel Klassen und Schüler haben Sie ungefähr in diesen 40 Jahren unterrichtet bzw. in Englisch und Russisch zum Abitur geführt?

„Den ersten Teil der Frage kann ich beim besten Willen nicht beantworten, es waren zu viele.“

Das mit den Reifeprü-

fungen lässt sich noch in etwa recherchieren. In Herzberg / Elster habe ich rund 200 Schüler in Russisch zum Abi geführt. Hier an der Gymnasialen Oberstufe in Lychen habe ich von den ca. 750 Absolventen etwa 600 in Russisch bzw. Englisch unterrichtet und die Prüfungen abgenommen.“

Wenn Sie an die Zeit zurück denken, was hat in der Arbeit mit den Schülern am meisten Kraft gekostet, was Freude gemacht?

„Kraft hat es gekostet, die Schüler von der Notwendigkeit des Lernens zu überzeugen

und dass es sich lohnt fleißig zu sein. Gefreut habe ich mich immer, wenn die Schüler gute Ergebnisse erzielt haben., besonders wenn die Ergebnisse in Englisch dem Landesdurchschnitt entsprachen.“

Jetzt, wo Sie in den Ruhestand gehen, geht Ihre Schule einer ungewissen Zukunft entgegen...

„Es macht mich traurig

und wütend, dass es keine gymnasiale Oberstufe in Lychen mehr geben. So wird besonders den sozial schwachen und benachteiligten Schülern der Weg zum Abitur verbaut. Diese für mich verfehlt Politik kann sogar noch dazu führen, dass auch die Sekundarstufe 1 (Kl. 7 bis 10) eingeht. Und was das dann für den Ort Lychen bedeuten wird, kann sich jeder vorstellen. Die Situation ist einfach furchtbar.“

Zum Schluss noch ein persönlicher Ausblick, wie werden Sie die nach dem Ausscheiden aus dem Beruf größer werdende Freizeit nutzen?

„Endlich habe ich mehr Zeit für meine Hobbys, wie Sport, Chor, Gartenarbeit, Lesen, und Handarbeiten. Und um die grauen Zellen weiter in Schwung zu halten, werde ich mich weiter den Sprachen widmen. Vielleicht lerne ich noch Italienisch oder Spanisch.“

Und was das Reisen angeht, da gibt es auch noch einiges in Europa, das mich interessiert.“

Das nachfolgende Porträt über ihre Lehrerin haben die Gymnasiasten in der Abi-Zeitung 2008 veröffentlicht. Es ergänzt die Antworten aus dem Interview

Zwei waschechte Lychener

Pilli:

Piri-Piri, hast wohl zur Mittagszeit ein Nickerchen gemacht.

Bist aber jäh aus dem Schlaf erwacht.



Piri-Piri:

Laut Vorschrift soll nachmittags Stadtruhe sein.

Die erholsame Stunde trifft selten nur ein.

Statt zu relaxen und sich sanft zu besinnen, liebt mancher lieber den Lärm beim Rasentrümmen



Pilli:

Wo früher Gitarren bei frohem Gesang brummt heute zu Zeiten und Unzeiten der Techno-Rasenmäher-Klang.

Frischer Fisch kommt hier lecker auf den Tisch!



Restaurant "Wurflut"
Ferienwohnungen
Inhaber: H. Duewell • Berliner Str. 21
17279 Lychen

Tel / Fax.: 03 98 88 / 27 24

Direkt vom Fischer schmeckt's am besten



Fisch isst man da am besten, wo er gefangen wird. Eine große Auswahl an Fisch für die Kreation der verschiedenen Fischgerichte gibt es hier in den uckermärkischen Seen, weil Dank der hervorragenden Wasserqualität diese sehr fischreich sind, wie Aal, Zander, Wels, Maräne, Barsch, Karpfen, Forelle und Hecht. Das Restaurant „Wurflut“ in Lychen ist eine erste Adresse für Fischspezialitäten.

Besonderen Wert legen wir auf leckere Saucen, wie z.B. Maräne auf BasilikumsenfsoUCE, oder Zander auf Holunderbeersauce mit Rosmarinkartoffeln, oder Schupfnudeln.

Ein Salat wird zu jedem warmen Fischgericht gereicht und die frischen Kräuter kommen aus dem eigenen Garten.

Etwas ganz besonderes ist unsere Hausspezialität, der gedünstete Miniwels für zwei Personen.

Für die Nichtfischesser ist auch ein reichhaltiges Angebot an Fleischgerichten vorhanden, besonders, zu empfehlen sind die Schweinerippchen mit Backpflaumen. Eine kleine ständige Bilderausstellung vom Maler Kratzpiller aus Fürstenwerder gibt unserem Restaurant eine besondere Note und soll auch zum Kauf der Bilder anregen.

Unsere 15 verschiedene Sorten hausgemachte Marmeladen, Gelees und Kräuternessig, sowie Honig vom Imker und 40 Sorten des bekannten Zimmermanns-Senf können bei uns erworben werden.

Wir würden uns freuen, Sie bei uns begrüßen zu können.

Wir haben für Sie täglich, außer Donnerstag, von 11.00-23.00 Uhr geöffnet!

Restaurant
„Wurflut“
Berliner Str.21 • 17279 Lychen

Lychen war einmal die Hochburg der Flößer. Seit 1570 wurde dieses alte Handwerk gepflegt und in den 70er Jahren wurden die letzten Flöße in Richtung Berlin geschleppt. Und wie es mit alten Traditionen ist, sollte man auch an dieser festhalten und an die junge Generation weitergeben. Es ist eine spannende Geschichte unserer Stadt. Das sagen sich auch jedes Jahr, die Frauen und Männer des Lychener Flößervereins. Zum 12. Mal findet in diesem Jahr das Flößerfest statt. Hier wird auf traditioneller Art und Weise ein Floß gebaut und jeder kann sich davon überzeugen, dass dies harte Arbeit war. Der Fachmann dafür wird auch in diesem Jahr Klaus Krebs sein, der selbst einmal als Flößer gearbeitet hat. In all den Jahren hat er nun sein Wissen an die Vereinsmitglieder weitergegeben. Es ist schon eindrucksvoll, wie ein

Flößerfest in Lychen



Floß entsteht und dass man darauf auch fahren kann. Das können die Besucher des Flößerfestes persönlich ausprobieren.

Neben dem Floßbau wird es aber auch viele andere Attraktionen geben. Am Freitag geht es schon gleich musikalisch-fetzig, mit der

Gruppe „RIGHT NOW“ los. Samstag und Sonntag gibt es viel Musik, Kinderbasteln und -schminken, Drachenbootrennen und das traditionelle Feuerwerk. Wer ganz mutig ist, darf sich beim Bungee Trampolin ausprobieren. Viele Stände und Handwerke warten auf die



Besucher.

Pünktlich zum Flößerfest wird auch unser Flößerhaus, alte Feuerwehr, fertig gestellt und übergeben. Dort wird man vieles in altbewährter Art sehen, aber auch Neues

zeigt sich den Besucher. Das soll aber noch ein Geheimnis sein, denn jeder Interessierte kann sich selbst ein Bild davon machen. Es war ein langer Weg bis dahin, aber viele fleißige Hände haben es geschafft. Lassen Sie sich überraschen und besuchen Sie das Flößermuseum.

Ein Höhepunkt erwartet alle Mitglieder des Flößervereins im Oktober 2008.

Da wir alle Voraussetzungen erfüllen, die die Internationale Flößervereinigung verlangt, wird unserer Stadt der offizielle Titel „Flößerstadt“ verliehen.

Ich hoffe, ich habe Sie ein wenig neugierig gemacht und Sie besuchen uns auf dem Flößerfest oder im Flößermuseum.

Allen Besuchern des Flößerfestes „Viel Spaß“
Birgit Bölkow-Bott

Worüber man sich wundern kann

Vor einigen Jahren gab es eine Gemeindegebietsreform. Mehrere Dörfer wurden verwaltungsmäßig zusammengefasst, oder auch mehrere Dörfer einer Stadt zugeordnet. Nun mussten diese neu geschaffenen Verwaltungseinheiten ja auch einen Namen haben. Einfach war das bestimmt nicht, aber warum muß eine Gemeinde zum Beispiel Nordwestuckermark heißen? Noch viel wunderlicher kommt mir die Namensgebung in unserem nördlichen Nachbarland Mecklenburg-Vorpommern vor. Als Wohnort auf einem Brief steht dann Feldberger Seenlandschaft. Was für ein Ort: Feldberger Seenlandschaft. Nachfolgende Generationen werden schon schmunzelnd darüber ihr Urteil sprechen. Es geht doch auch anders. Lychen und die umliegenden Dörfer haben die Gemeindegebietsreform auch mitgemacht. Es musste sich kein

neuer Ort ausgedacht werden. Lychen bleibt Lychen und die Ortsteile heißen so, wie sie heißen.

Wunder gibt es immer wieder. Das Wunder von Bern. Der Fußball wird auch immer wunderlicher. Der Schiedsrichter übersieht ein Handspiel, pfeift nicht ab, und das Spiel nimmt einen ganz anderen Verlauf. Abseits wird Übersehen, ein reguläres Tor wird nicht anerkannt, weil der Schiedsrichter ein Abseits sieht, obwohl es gar keins ist usw. usw.. Zur genüge miterlebt bei der letzten Europameisterschaft. Es ist doch sehr zum wundern. In anderen Sportarten z.B. beim Laufen wird die modernste Technik eingesetzt und zehntel und hundertstel Sekunden werden gemessen, um den Sieger richtig zu ermitteln. Beim Fußball dagegen, wo Summen fließen, wo wir Sterblichen nicht mal von zu träumen wagen,

entscheiden und das nicht mal so selten, die Tomaten auf den Augen des Schiedsrichters über Sieg und Niederlage. Das finde ich schon sehr verwunderlich. Direkt an der Draiestrecke in Hohenlychen zwischen Naturparkverwaltung und Paul Kluth Straße wird ein Bolzplatz gebaut. Eine sehr gute Idee. Zum wundern an dieser Sache ist nur in welcher kurzen Zeit die Kollegen vom Bauhof der Stadt Lychen den Platz fertiggestellt haben. Anerkennung. Dieser oder jener Baubetrieb der gern in Lychen durch Pflasterarbeiten Geld verdienen möchte, sollte seine Mitarbeiter ruhig mal zu den Kollegen des Bauhofs schicken, zum Erfahrungsaustausch. Über die letzte große Straßenbaumaßnahme in Lychen soll überhaupt nicht gemeckert werden, wir sind froh, dass alles fertig ist und früher fertig war als geplant. Trotzdem hat es so

manchen verwundert, dass speziell beim Gehwegbau mal ein Männchen, mal auch zwei und des öfteren auch gar keiner herumhopten. Und ein Beobachter von weitem, aber auch von nahem konnte beim besten Willen bisweilen überhaupt nicht erkennen, was die da überhaupt treiben. Das es anders geht haben die „Stadtsoldaten“ allen gezeigt.

Neulich habe ich mich mal wieder sehr gewundert. In einer Räubereinfangung, im ZDF heißt sie Aktenzeichen XY ungelöst und im RBB: Täter-Opfer-Polizei, wurde ein Bild von einer Überwachungskamera gezeigt. Wenn solche Bilder gezeigt werden muss man sich eigentlich nur wundern. Und sie feiern feste Feste, Feste feste feiern sie. Feste sind doch was feines. Am 16. August 2008 werden in einem kleinen Dorf zwei Feste auf einmal gefeiert.

In Retzow finden die beiden Feste statt. Einmal ist in Retzow Dorffest und zum ändern auf dem Gelände der Uckermark Fisch GmbH, das zum Territorium Retzow gehört das XIII. Fischerfest. Darüber braucht man sich aber nicht zu wundern, denn beide Feste werden bestimmt toll und Sie liebe Leser sind zu beiden Festen herzlich eingeladen. Ob man sich und in welche Richtung über das Zensseeufer wundern muss, ist bei dem spärlichen Stand der jetzigen Informationen noch nicht genau raus. Hoffentlich erlebt bei dieser Geschichte nicht irgendjemand ein Blaues Wunder.

In einem großen schlaun Buch steht die Erklärung, was ein Wunder ist. Ein Ereignis, das in Raum und Zeit menschlichen Erfahrungen und den Gesetzmäßigkeiten von Natur und Geschichte widerspricht.

Ch. Blank

Brandenburgs Blauer Norden

- neue Kanubroschüre für Prignitz, Ruppiner Land, Uckermark, Barnimer Land und Mecklenburgische Kleinseenplatte

Sommerzeit ist Paddelzeit! Wenn die Sonne hoch über dem Horizont steht und die Tage am längsten sind, dann kommen sie in Scharen – die Kanutouristen aus nah und fern.

Die Brandenburgische und Mecklenburgische Seenplatte gehören gemeinsam zu den größten europäischen Wassersportrevieren im Binnenland. Und Lychen, das märkische Interlaken, liegt irgendwo mittendrin. Die bunten Boote auf den Seen und Kanälen, aber auch die vielen Autos im Stadtbild mit Kajak oder Canadier auf dem Dach lassen den letzten erkennen, es ist Kanusaison! Um all den Kanubegeis-



Titelblatt der Broschüre

terten die Tourenplanung zu erleichtern, aber auch um potentielle Gäste in der Ferne „hungrig zu machen“ auf einen Kanuurlaub in unserer Region, haben sich die Tourister etwas einfallen lassen.

Unter dem vielversprechenden Titel „Brandenburgs Blauer Norden“ haben die Tourismusverbände und –entwicklungsgesellschaften aus Prignitz, Ruppiner Land, Uckermark und Barnim

gemeinsam eine 52seitige Broschüre auf waserfestem Papier herausgegeben. 15 Tourenempfehlungen von der Elbe bis zur Oder mit Übersichtskarten zu den einzelnen Routen machen Lust, sofort ins Kanu zu steigen und loszufahren. Mit dabei natürlich auch der „Lychener Klassiker“ von Feldberg über Lychen nach Fürstenberg/Havel oder die Tour von Templin nach Fürstenberg/Havel über Templiner Gewässer und Havel. Das Vorwort (in gereimter Form) hat

Christoph Thum, uckermärkischer Pionier bei der Entwicklung der kanutouristischen Infrastruktur, beige-steuert.

Ein ausführliches Verzeichnis touristischer Leistungsträger vom Kanuverleiher, über die Touristinformationen vor Ort bis zu Campingplätzen und kanufreundlichen Beherbergungsbetrieben sind hilfreich bei der Tourenplanung. Die 10 goldenen Regeln für umweltgerechtes Verhalten auf dem Wasser runden das übersichtliche Gesamtwerk ab.

Die reichbebilderte Broschüre ist kostenfrei u.a. bei Tourismusinformatoren in Lychen erhältlich. **Dr. Mario Schrumpp**

Neuer Infopunkt auf dem Eichberg in Beenz

Das kleine Dorf Beenz, wurde erstmals 1321 schriftlich erwähnt, 1393 hieß es Beentze und 1402 Bencze. Das Dorf wurde zum politischen Spielball der jeweiligen Herrscher. 1343 war es im Besitz der Brandenburger, 1393 dann schon zu Mecklenburg gehörend, wurde es 1404 bis 1539 dem Kloster Himmelpfort zugeteilt. Danach bis 1694 gehörte es zur Herrschaft Boitzenburg und danach bis 1708 war es Wiederverkaufsbesitz des Ratsherren Fehdeler zu Templin. Die von Arnims zu Boitzenburg leiteten dann den Wiederaufbau bis 1872 in die Wege. Auch Beenz wurde durch etliche kriegerische Auseinandersetzungen zerstört, zuletzt durch den 30-jährigen Krieg. Nur das Schulzengericht stand noch. Das Dorf wurde erst 40 Jahre später wieder besiedelt. Auch hier erfolgte die Aufteilung des



Großgrundbesitzes nach 1948 an landlose Bauern und Umsiedler. 1952 wurde auch hier eine LPG gebildet, an die 1976 die LPG Rutenberg-Retzow angeschlossen wurde. Nach 1990 schlossen sich dann die LPG Pflanzenproduktion und LPG Tierproduktion zur LPG Beenz zusammen, die heute als Agrargenossenschaft

Beenz e.G. wirtschaftet. Gerade auf den armen Grenzertragsstandorten mit wertvollen Klarwasserseen, die nördlich von Lychen liegen, ist es wichtig, das Kulturland in Pflege zu halten, Biotopverbundsysteme zu schaffen, landschaftsverträgliche Wirtschaftsformen zu erproben und großflächig zu fördern. Wichtigster Partner und

Akteur ist hierbei die Agrargenossenschaft Beenz, die sich mit der Landschaftspflege durch Schafe (Heidschnucke) und Ziegen ein weiteres betriebliches Standbein erschloss... Der Kleine Schaffhirt (geschaffen von Gisbert Baarmann) symbolisiert seit dem 16. Mai auf dem Eichberg in Beenz dieses neue Kapitel der Ortschaft.

Auf zwei Informationstafeln finden Wissensdurstige zum einen historische Erläuterungen über die Ortschaft und zum anderen werden Auskünfte über den Naturpark, dessen reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt sowie über das Naturschutzgroßprojekt gegeben. Gefördert wurde dieser schöne und originelle Info-Punkt vom Landesumweltamt, vom WWF und vom Förderverein Feldberg - Uckermärkische Seenlandschaft. Dass die Stadt Lychen dies tatkräftig unterstützte und das Amt für Forstwirtschaft die Aufsteller passgerecht baute und installierte, findet hiermit besondere Anerkennung. Mit einem Grußwort weihte Brandenburgs Agrar- und Umweltstaatssekretär Dietmar Schulze am 18. Juni den Naturparkinformationspunkt in Beenz würdig ein. **Gert Klinger**

Märkisch'Land – mein Heimatland!

Der Lychener Schriftsteller Gustav Metscher (1884-1947)

Erster Teil – Ein Versuch, Gustav Metscher in das Gedächtnis zurückzurufen

Brandenburg – Fundgrube der Kultur. Das ist eine Aussage, die ungewohnt klingt, aber berechtigt ist. Bereits in den 20er Jahren war in einer Brandenburger Zeitung zu lesen: „Unser märkisches Volk ist durchaus nicht nüchtern und freudlos, sondern freundlich, warmherzig und dem Schönen, Wahren und Guten zugehört.“ Und als Beleg bringt der Autor „einen echten Sohn der Mark“, einen „gottbegnadeten Lyriker“ ins Spiel, „dessen schlichte, anmutige und gemütsvolle Gedichte ihm einen großen Freundeskreis sicherten“. Er spricht von Gustav Metscher.

Den Dichter verschlug es 1922 nach Lychen, in dieser Stadt war er als Lehrer und Stadtschulrektor tätig und hier blieb er bis zu seinem Tod. Er verfasste Schulbücher, die den Schulalltag einer Lychener Generation prägten und schrieb bereits zwei Jahre nach seiner Ankunft die erste Chronik der Stadt. Es scheint, als habe Metscher in Lychen die Idealverkörperung seiner Mark gefunden, die er in ganz außergewöhnlichem Ausmaß liebte. Der Dichter preist seine Heimat in den höchsten Tönen, macht sie genauso zum Schauplatz wie zum Leitthema seiner Werke und sensibel für die Schönheit ihrer Natur.

Metscher lebte von 1884 bis 1947, aber mit Heimat schreibt er über ein Thema, das seine größte Bedeutsamkeit erst aktuell erreicht. Von einer

derzeitigen „Heimathausse“ redet ein Journalist im Stern vom März diesen Jahres, der dies damit begründet, dass „im Zeitalter von Globalisierung, Wirtschaftskrise und Wertewandel“ viele Deutsche entdeckten, „wie wichtig es ist, sich irgendwo zu Hause zu fühlen.“

Kurzum: Beschäftigt man sich mit einem Mann, dessen ganzes Leben sich in der Heimat abspielte und gesamtes Werk sich um die Heimat drehte, der Wörter wie „heimatglücklich“ schuf und als Lehrer auf Klassenausflüge in die uckermärkische Hauptstadt Prenzlau bestand; beschäftigt man sich mit Gustav Metscher, muss man sich gleichzeitig mit dem Begriff der Heimat auseinandersetzen. Es ist es ein Begriff, den es nur im Deutschen gibt. Die englische Übersetzung beispielsweise wird mit „home“, „home country“ oder „home town“ dem vielgestaltigen Bedeutungssinn nicht gänzlich gerecht: Heimat geht über einen Status als „Heim“ oder „Vaterland“ hinaus. Aber wohin? Eine Antwort darauf findet man in Metschers Werken, sie vereinigen nahezu alle Aspekte, die der facettenreiche Terminus inbegriffen. In den weiteren Teilen soll deshalb geklärt werden, wie Metscher Heimat versteht und welche Gefahren damit einhergehen.

Seine Heimat Brandenburg ist für kulturellen Reichtum nicht gerade berühmt. Mit dem Namen Theodor Fontane

Meine Uckermark (1940)

Die Uckermark bleibt mir von allen Breiten
Die liebste Landschaft, die ich sah,
sie steht mit ihren Seen, Feldern, Wälderweiten
einzig in stolzer Schönheit da!

Ob Herbstesstürme sich um ihre Stirne legen,
ob leuchtend sie in Lenzessonne strahlt,
ob still in ihr reift goldner Sommersegen,
ein früher Winter ihre Felder fahlt:

Es bringt ihr Anblick immer wieder
Dem Herzen höchstes Heimatglück,
ihr gelten meine besten, schönsten Lieder,
bin ich doch selbst von ihr ein Stück!

Wo immer in der weiten Welt mag weilen
Ich heimatfern von diesem Land,
da wollen Wolken beim vorübereilen
mir Brücken bau'n zum Heimatstrand.

Mich packt ein Heimweh ohne Maßen,
seh ich die Fernen rot erglüh'n
und still auf ihren blauen Straßen
des Himmels Schiffe heimwärts zieh'n.

Die Uckermark bleibt mir für alle Zeiten
Das Glück der Jugend und des Alters Traum:
Müsst ihr mir einst mein letztes Bett bereiten,
bereitet's mir in diesem Heimatraum

erschöpft sich bereits insofern bedenklich, als das Spektrum selbst eines gut gebildeten Deutschen. Ein Zustand, der jedoch nicht auf fehlenden Voraussetzungen fußt. Es bedarf lediglich, mit dem kulturellen Erbe verantwortungsvoller umzugehen, das nicht Erkante zu erkennen und damit einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt zu leisten. Dies geschieht dennoch selten und ist

muss verhindert werden, dass sie vollends dem Vergessen verfallen, so auch im Fall Gustav Metschers. Eberhard Kaulich hat diesbezüglich viel getan, ihm ist zu verdanken, dass die Lychener Stadtbibliothek zu dem Dichter inzwischen mehr Material zur Verfügung hält als die Staatsbibliothek zu Berlin. Interessant ist übrigens, dass Metscher ebenfalls ausdrücklich kulturelle „Vielgestaltigkeit“ wertschätzt und er es zu seiner Aufgabe machte, kulturelles Erbe der Mark zu bewahren. In den nächsten Folgen soll das deutlich werden.

Leben

– Abriss seiner Biografie und Rekonstruktion seiner Rolle im Dritten Reich

Werk

– Stellungnahme zu Form und Gehalt seiner Schriften, welche die Mark preisen und Heimat definieren

Bedeutung

– Beurteilung seiner Bedeutung

Annegret Ahrenberg studiert Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität in Berlin, derzeit im vierten Semester. Über Gustav Metscher schrieb sie eine Semesterarbeit in einem Seminar, in dem es um unbekannte Künstler aus Brandenburg ging. Ihr Vater und ihre Großeltern stammen aus Lychen. An dieser Stelle möchte sie Herrn Kaulich für seine Hilfe danken.

Auf ins Lychener Frühstückscafé!

Haus Vogelgesang bietet seinen Besuchern eine neue Attraktion

Jetzt ist es da, das Lychener Frühstückscafé in der Vogelgesangstraße. Am 21. Juni hatte Thomas Held vom Ökostadt-Verein und Leiter des Hauses das gemütliche Hofcafé und die neue Filzwerkstatt im schmucken Nebengebäude feierlich eröffnet.

Salka Mann, vor zwei Jahren aus Berlin nach Lychen gezogen, hat die Räumlichkeiten vom Verein Ökostadt e. V. gepachtet. Schon in Berlin hatte sie die Absicht, ein Café oder eine Suppenküche zu betreiben. Von Freunden unterstützt, kann sie nun hier ihre Idee verwirklichen und sich selbständig machen.

So, wie der Bio-Laden im Haus nur reine Naturprodukte anbietet, sind auch die Speisen auf der Frühstückskarte mit Zutaten aus rein biologischem Anbau zubereitet. Den Kaffee habe ich gleich probiert – voll aromatisch, lecker – ein richtiger Wachmacher. Herzhaftes Käse- oder Serranoschinken-Frühstück für den großen und den kleinen Mann, ebenso süßes Frühstück für die Mutti oder Verliebte zu normalen Preisen stehen auf der Speisekarte. Rühr- oder Spiegelei gibt es heiß aus der Pfanne der Wirtin.. Belegte Baguettes, Bio-Joghurt mit Früchten und Honig oder frisches Obst und Gemüse bieten eine gute Auswahl. Auch ein Mittagessen soll den Gästen zukünftig angeboten werden.

Genügend Plätze sind drinnen und draußen auf dem Hof vorhanden. Alle Frischwaren bringen die Lieferanten direkt ins Haus. Gemüse und Obst kommen vom „Hof im Winkel“ aus Thomsdorf.



Salka Mann und eine Berliner Freundin erwarten ihre Gäste.

Frischen Käse bezieht das Café aus dem Ziegenhof Regow und die Backwaren von der Bäckerei Lew in Prenzlau.

Wechselnde Ausstellungen – möglichst von Künstlern aus der Region – beleben den Innenraum und sicherlich auch die

Fantasie der Gäste. Zur Zeit hat die Malerin Ina Lindhammer das Café geschmückt. Salka Mann wünscht sich für die Zukunft auch Buchlesungen und eventuell Vorführungen des Puppentheaters aus Funkenhagen.

Bemerkenswert und bei-

spielhaft ist der starke Team-Geist aller Mitglieder und Freunde des Ökostadt-Vereins. Natürlich hat die öffentliche Hand Fördermittel bewilligt. Aber vieles wurde in Eigenleistung erbracht, wie z. B. die Dämmung des Daches mit Hanf. Sal-

ka Mann hat mit Freunden die Fassade gestrichen. Die Innenausstattung des Cafés, Holzarbeiten, Kücheneinrichtung und Malerarbeiten sind ebenfalls eigene Leistungen. Das ganze Gebäude wurde mit baubiologischen Materialien, wie z. B. Lehmputz und Naturfarben, modernisiert.

Im Parterre und in der oberen Etage befindet sich jeweils eine Ferienwohnung.

Das Haus Vogelgesang hat übrigens wieder mehrere Konzerte für den Sommer im Angebot. Dann ist das Hofcafé auch abends geöffnet. Ansonsten sind die normalen Öffnungszeiten: Täglich von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Mittwochs geschlossen.

PS.: Ich muss immer wieder an die frühere Besitzerin Frau Stein denken. Mit ihr würde ich gerne ein leckeres Kännchen im Hofcafé trinken.

Joachim Hantke

Eleganz aus Filz und Seide

Veronika Otte hat ein altes Kunsthandwerk neu belebt

Gleich neben dem Hofcafé hat Veronika Otte ihr Filzatelier eingerichtet. Mit großem Geschick verarbeitet sie feines Material, wie z.B. Seide, mit fantasievollen Filzdecors zu prächtigen Tüchern, Hüten und Accessoires für die elegante Frau.

Mit ihrer Technik durchbricht sie die althergebrachte Vorstellung, Filzen diene nur der Herstellung dicker Kleidung, wärmender Hüte und Pantoffeln.

Veronika Otte verarbeitet selbst Schafwolle, spinn und färbt sie in den bril-



lantesten Nuancen. In ihrer Neustrelitzer Werkstatt bietet sie Lernkurse für Interessierte an.

Für ihr Lychener Atelier plant sie für die Zukunft ebenfalls ein solches Lernangebot.

Das Filzatelier ist donnerstags von 11.00-16.00 Uhr geöffnet.

Joachim Hantke

Veronika Otte liebt ihr Filzhandwerk und versteht Spaß.

Exkursion der Jugendfeuerwehr nach Neustrelitz

Traditionsgemäß machte die JF Lychen in diesem Jahr wieder eine Exkursion.

Dieses Mal sollte es zur Bundespolizei nach Neustrelitz gehen, um dort hinter die Kulissen zu sehen. Nach persönlichen Absprachen wurden wir zum 15. Mai 2008 nach Neustrelitz eingeladen. Es sollte nicht nur bei einem Besuch bei der Bundespolizei bleiben. Die Mitglieder der JF wollten sich auch einen Rettungshubschrauber aus nächster Nähe anschauen. Auch da wurde uns ein Termin zum 15. Mai diesen Jahres in der Rettungswache Neustrelitz zugesagt. So konnten wir bestens diese beiden Termine miteinander verbinden.

Am 15. Mai war es dann soweit. Mit dem Bus der Firma Schween ging es um 11.30 Uhr los in Richtung Neustrelitz. Dort wurden wir von Herrn Rosenkranz, Pressesprecher der BP, in Empfang genommen. Zuerst gab es ein gemeinsames Mittagessen. Danach begann die Führung mit Herrn Rosenkranz durch das große Bundespolizeiaus- und Fortbildungszentrum Neustrelitz. Die Gruppe bekam einen Einblick in die Lernarbeit und die Sportausbildung.

Herr Rosenkranz verstand es wunderbar, die Arbeit und Aufgaben der BP zu erklären. Unsere Jüngsten hatten besonders viele Fragen. Leider war unsere Zeit begrenzt und wir mussten uns sputen. Schließlich hatten wir den nächsten Termin bereits um 15.00 Uhr in der Rettungswache, um uns „Hubi“ anzusehen. So haben wir uns mit

einem herzlichen Dankeschön von Herrn Rosenkranz verabschiedet.

Es war für alle ein lohnenswerter Besuch.

An der Rettungswache Neustrelitz angekommen, stellten wir fest, dass „Hubi“ noch unterwegs war. Christoph 48 war im Einsatz. Er sollte aber in kürzester Zeit eintreffen.

Diese Zeit wurde durch die Kameraden der Rettungsfahrzeuge überbrückt.

Nach gründlicher Erklärung eines modernen Rettungswagens kam der Hubschrauber und es gab kein Halten mehr. Der Höhepunkt des Tages war erreicht. Es gab viele Fragen und Antworten und ebenfalls ein herzliches Dankeschön für die Möglichkeiten der Besichtigung. Trotzdem mussten wir auch an die Rückkehr denken. Mit viel neuem Wissen und Erkenntnissen erreichten wir wieder den Heimatort.

Hiermit danken wir allen, die uns diesen schönen Tag ermöglichten. Ganz besonders danken wir Herrn Siedelberg, unserem Busfahrer, der uns schon des öfteren begleitete und uns wieder heil nach Hause gebracht hat.

Gudrun und Wilhelm Zebitz



760 Jahre Lychen

Es ist anzunehmen, daß nur wenige Bürger am 23. Januar der Gründung unserer Stadt gedachten. Mit den nachfolgenden Foto möchten wir aber an das Stadtfest am 25.07.1998 zur 750 Jahr-Feier unserer Stadt erinnern.



Tag der offenen Tür in der Villa Kunterbunt

Reges Treiben, Kinderlachen und vielfältige Aktionen beherrschten am 17. Juni bei „Kaiserwetter“ die Szenerie auf dem Hof der Villa Kunterbunt. Die Kita hatte am Nachmittag zum alljährlichen „Tag der offenen Tür“ mit Sommerfest eingeladen. Zu den Gästen gehörten u.a. Eltern, Großeltern aber auch „Offizielle“ wie Lychens Bürgermeister Sven Klemckow. Die Kids begeisterten zu Beginn durch ein buntes Programm mit Liedern und Gedichten. Die anschließenden Spiele und Wett-



bewerbe sorgten schnell für gute Stimmung auf dem Hof. Die Lachmuskeln, nicht nur der Kinder, strapazierte die Densower Clownfrau mit ihrem Auftritt. Zu den weiteren Höhepunkten gehörten die Mitmachangebote bewährter Partner. Pfarrersfrau Marianne Stechbart war mit einer aus Einzelteilen zusammenbaubaren Kirche

präsent. Gaby Beyer von der Naturwacht des Naturparks Uckermärkische Seen war bis in den frühen Abend umringt von Mädchen und Jungen, die mit Naturmaterialien interessante Dinge basteln wollten.

Gegen den großen Hunger halfen der von einigen Eltern selbst gebackene Kuchen und frisch gegrillte Bratwürste.

Einhelliges Fazit am abschließenden Lagerfeuer: ein gelungener Tag für Kinder und Gäste, der im nächsten Jahr fortgesetzt werden sollte. Ein großes Dankeschön allen, die zum Gelingen beigetragen haben, insbesondere Familie Tisch und Frau Groth.

Dr. Mario Schrupf

Das Mitmachangebot von Gaby Beyer (Naturwacht Uckermärkische Seen) war heiß begehrt.

Verliebt bei Nacht auf dem „Tacheles“- Dach

Ina Lindhammer – Porträt einer jungen Lychener Malerin

Ein Sonntag im September 2007 war der letzte Tag, an dem Ina Lindhammer zum ersten Mal ihre Malerei und plastische Kreationen in der Helenen-Kapelle in Hohenlychen ausstellte. Hätte ich geahnt, dass mich dort etwas ganz Besonderes, Einzigartiges erwartet, wäre ich schon bei der Eröffnung dabei gewesen.

Im gedämpften Licht der Halle schimmerten die Bilder in solch' geheimnisvollen Farben, wie ich es bisher nirgendwo gesehen habe. Sanfte Brauntöne spielten mit leuchtendem Gelb, dunkles Rot wechselte mit sattem Grün. Die Bilder lebten in Raum und Zeit.

Gewöhnlich kommentiere ich Ausstellungen für mich mit Bemerkungen wie „schön“, „sehr dekorativ“ oder „nicht mein Geschmack“. Ina Lindhammers Malerei dagegen stimmte mich nachdenklich, weil ich ahnte, dahinter verbarg sich mehr als einfach nur Schönheit und Ästhetik. Eine besondere Lebensauffassung kam hier zum Ausdruck. Und darüber wollte ich einfach mehr wissen.

Allerdings ist die Zeit ins Land gestrichen, und nun haben wir wieder Sommer. Mit dem Fahrrad bin ich zu ihr hinaus an die Strelitzer Landstraße gefahren. Dort lebt Ina mit ihrem Mann Holger und den drei Kindern im Vorderhaus des ehemaligen Ferienlagers Teutschenthal. Dahinter, in dem langen flachen Gebäude, hat sie ihr Atelier eingerichtet.

Weil ich glaube, das Gespräch wird anspruchsvoll, beginne ich mit der einfachen Frage, weshalb sie mit ihrer Familie nach Lychen gezogen ist. „Die Antwort darauf werden Sie selber finden, wenn wir den



Familienidyll auf dem Hof und ein netter Punk als Besucher.

Nachmittag gemeinsam verbracht haben“, meint sie. Vor Lychen gibt es noch andere wichtige Stationen in ihrem Leben:

1964 in Neuruppin geboren, wächst sie in Potsdam auf, Von 1982 bis 1986 studiert sie an der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald Kunsterziehung/Deutsch/Pädagogik. Sie konzentriert sich vor allem auf ihre künstlerische Ausbildung. Sie malt Landschaftsbilder. Zu den Erstlingswerken zählt eine Baumallee mit einer alten Frau in der Abenddämmerung. Das Besondere daran ist, wenn es beim abendlichen Betrachten dunkel wird, setzt auch auf dem Bild die Dämmerung ein. Ihre Universität delegiert sie 1986 an die Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachrichtung Malerei und Grafik. Dort verfasst sie ihre künstlerische Diplomarbeit - Malerei und Zeichnung zum Thema „Tanz“ bei Prof. Joh. Heisig. Im Rahmen eines Kulturaustausches zwischen Dresden und Stuttgart ist sie für vier Monate Stipendiatin an der Kunsthochschule Stuttgart.

Ab 1993 widmet sie sich freischaffend der kreativen künstlerischen Tätigkeit mit Kindern und Schülern in Dresden.

Im Januar 1999 beginnt für Ina Lindhammer ein neuer Lebensabschnitt. Sie kommt mit ihrer Familie nach Lychen. Von der uckermärkischen Landschaft fasziniert, hofft sie, sich hier den natürlichen Freiraum für ihre künstlerische Arbeit zu schaffen, den sie sich schon immer erträumt hatte. Voller Optimismus und im starken Glauben an das Gute im Menschen beginnt sie ihre Tätigkeit als Kunstlehrerin an der Pestalozzi-Schule in Hohenlychen. Fest davon überzeugt, dass in jedem jungen Menschen ganz individuelle künstlerische Begabung schlummert, möchte sie ihre Schüler unkonventionell in Kontakt mit der Natur und mit viel persönlicher Freiheit entwickeln. Aber das Los der Pädagogen an der Schule ist hart, und die Lehrmethoden sind vorgeschrieben. Sie finden keine Unterstützung für ihre Ideen, hat keinen festen Lehrraum, ein kaputtes Episkop wird

den ersten Jahren – u. a. auch Pech mit Vermietern – ist Lychen nicht so sehr die Idylle, die sie sich erhofft hat. Erst an der Strelitzer Landstraße fühlt sich die Familie wohl und kann sich frei entfalten.

Ina Lindhammer beginnt mit mir den spannenden Rundgang. Sie öffnet mir das Atelier. Früher befand sich hier wohl der Speisesaal. Der weite Raum mit großen Fenstern bietet viel Platz für die Aufstellung der Gemälde, eigenwilliger Holzwurzelplastiken und



Ina Lindhammer in ihrem Atelier.

ihr hingestellt und kaum Anschauungsmaterial. In der Projektwoche macht sie Freibrandkeramik und hat bei den Schülern den stärksten Zulauf. Weil das nicht sein darf, wird ihr unterstellt, die Schüler könnten sich bei ihr ausruhen. Ein halbes Jahr Kunsterziehung in Hohenlychen reichte für die Erweiterung ihrer Menschenkenntnis aus. Vielleicht hätte sie an einer Waldorf-Schule mehr Verständnis gefunden. In

hübscher Filzarbeiten. An einer Leine, vom einfallenden Sonnenlicht durchstrahlt, schimmern bunte Mandalas und Zeichnungen auf transparentem Hintergrund. Ich nehme Fotos auf, z. B. „Die Hochzeit“ – ein Brautpaar, und im Hintergrund schweben schon – wie in Gedanken – die drei Kinder. Ausdruck der Sehnsucht nach Familienglück.

Dann führt mich Ina in einen kleineren Raum. Hier entdecke ich einige ihrer meister-

haften Porträts: „Das sind Bildnisse von Freunden, junge Frauen und Männer, die mich durch ihre Einzigartigkeit zum Porträtieren gereizt haben. Irgendwie sehen sie toll aus, ihr Körperliches und der Gesichtsausdruck, eben nichts Langweiliges.“

Jetzt will sie mit mir in den Garten gehen. Wir klettern einen kurzen Abhang hinunter. Vor uns die weite malerische Landschaft der Feldmark - Motiv für Malerei, Grafik und Fotografie, mehrfach schon von anderen Künstlern gestaltet. Ich bin etwas verwirrt, denn das ist kein üblicher Garten, wie ihn der Lychener Ackerbürger mag. Das ist eine schwer begehbbare Hüggellandschaft mit rankenden, in die Höhe ragenden oder geduckt kriechenden

Kräutern, Büschen und Bäumchen. Hier wachsen Wildblumen, -salate, Gewürzpflanzen, pralle Schoten vom Senfkraut, Zuckererbsen, hier und da Kohlpflanzen und Zucchini, das südamerikanische Wurzelgemüse Yacon (verwandt mit Topinambur) und auch Färberpflanzen, wie z. B. Färberwaid. Im Hintergrund ein zeltartiges Holzgestell: „Das ist unsere Schwitzhütte. Das Gestell wird abgedeckt, und innen bringen uns heiße Steine zum Schwitzen.“

Das Gartengelände ist ein kleiner Teil ihres ersehnten Freiraums. Hier beobachtet sie Keimen, Wachsen, Fruchten und Vergehen der Gewächse - den Kreislauf des Lebens - Bienen und Schmetterlinge. Das ist ihr „Mikrokosmos“, den sie sich auch für die große Welt wünscht: Mensch und Natur im harmonischen Zusammenleben. So ist ihre Einstellung zum Leben.

„In der freien Natur sammle ich Birkenblätter, Eichen- und Birkenrinde, Tormentill-Wurzeln (Blutwurz), gelbe Goldrute, Malvenblüten,



Bildnis einer Freundin, 1989.

Kastanien und Heidekraut. Die meisten Pflanzen färben gelb“, erklärt sie mir.

Mit dieser Bemerkung gelangt sie zu einem Aspekt ihres künstlerischen Schaffens, der mich von Anfang an interessiert hat. Ina Lindhammer arbeitet nämlich mit Naturfarben. Sie stellt sie auch selber her. Wer möchte da nicht wissen, wie sie das konkret macht?. Sie erklärt es mir sogleich an einem Beispiel: „Färbergut können Blätter, Schalen, Wurzeln oder Rinden sein.“ Und sie versetzt mich gedanklich in die Zeit der Alchemie im Mittelalter. „Aus Birkenblättern koche ich eine Stunde lang einen Sud und lasse ihn etwas abkühlen. Alaun und Soda werden in Wasser gelöst. Die Mengen müssen genau stimmen und alles gut temperiert sein. Es darf kein Schock passieren. Gieße ich den durchgesehenen Sud von Birkenblättern in die Schüssel mit der Alaun- und Sodalösung, so schlagen sich in Sekunden schnelle leuchtend gelbe Kristalle zu einer Halbkugel in der dann glasklaren Flüssigkeit nieder. Ein herrlicher

Anblick.“ Anschließend werden die Kristalle unter einer elektrischen Leuchte getrocknet, damit die Leuchte hergestell wird und die spätere Malfarbe – eine Harz/Wachs-Emulsion - auf den Bildern nicht verblasst. Zur Malerei mit Naturfarben gelangte sie über die anthroposophische Richtung, eine Anschauung, welche die Welt in einer stufenweisen Entwicklung versteht, die der Mensch nachvollziehen sollte, um höhere seelische Fähigkeiten zu entwickeln und zu übersinnlichen Erkenntnissen zu gelangen. Josef Beuys (1921 – 1986) ist ihr als Künstler und Mensch Vorbild, weil er sich gegen elitäre Kunst richtet und die Auffassung vertritt, jeder Mensch könne Kunst hervorbringen. Ina Lindhammer hat für sich den Grundsatz geprägt: Jeder soll das ausleben und zum Ausdruck bringen, was für ihn wichtig ist. Suchen im Leben und den Dingen auf den Grund gehen.

„In meiner Kindheit und Jugend habe ich nur Märchen gelesen, weil es da um die immer wiederkeh-



Elfe auf dem Blatt, 2007.

renden ewigen Wahrheiten geht, um Prüfungen, die im Leben bestanden werden müssen.“ Stark von ihren subjektiven Empfindungen und Eindrücken geleitet, malt und gestaltet sie aus der Seele heraus. Deshalb behauptet sie auch von sich selbst: „Ich bin ein reiner Gefühlsmensch und liebe die Wahrhaftigkeit.“ Ich glaube, es würde ihr schwer fallen, ein Bild als Auftragswerk zu malen. Zwar liebt sie das Alleinsein und stille Beobachten, hat aber auch ihre eigene Art, Menschen kennen und lieben zu lernen. „Kurz nach der Wende hatte ich ein unvergessliches Erlebnis. Ich besuchte wieder einmal das Kunsthaus ‚Tacheles‘ in Berlin, Oranienburger Straße (früher Haus der Technik). Dort treffen sich Menschen aus aller Welt. Ich hatte den Mut, den anzusprechen, der mich interessierte. Wir sind abends auf das Dach des alten Gebäudes gestiegen. In der Dachrinne wuchs eine kleine Birke. Dort oben haben wir die ganze Nacht zugebracht und nur geredet – romantisches Verliebtsein. Dieses stark emoti-

onelle Erlebnis hat mich angeregt, es malerisch auf einem Bild festzuhalten.“

In Lychen und in der Uckermark pflegt sie eine sehr schöne Art, Freundschaften zu knüpfen. Im September 2006 geht sie mit Holger zum ersten Mal auf ein Mondscheinfest in Templin. Bei Vollmond und am Lagerfeuer lernen sie bei Gitarrenspiel, Gesang und Unterhaltung interessante Leute kennen. Im Frühling 2008 sind sie selber Gastgeber für Treffen im Mondschein. Gerne sind sie bei Veranstaltungen im Haus Vogelgesang dabei. Hier treffen sich Kunstinteressierte und Naturfreunde, die wie Ina Lindhammer wieder die ursprüngliche, gesunde und von Herzlichkeit geprägte Lebensweise suchen.

Der Nachmittagsbesuch bei der jungen Künstlerfamilie an der Strelitzer Landstraße hat mir große Freude bereitet. Ich wünschte, Ina Lindhammer hätte bald wieder Gelegenheit, ihre Malerei, Plastiken und Filzarbeiten auszustellen.

Joachim Hantke

50. Jahrestag der AWG Lychen e.G.

12. August 2008 (Teil 1)

„Wir brauchen andere, das heißt schönere beziehungsweise größere Wohnungen.“

So lauteten 1958 die Anträge an die Wohnungskommissionen, nicht nur in Lychen. Das war auch bei unserer zerstörten Stadt kein Wunder. Wie helfen, das ist die Frage, welche sich die damalige Regierung schon stellte.

Die Baukapazität, d.h. Finanzen, Material und Arbeitskräfte reichten damals nicht aus, um der wohnungssuchenden Bevölkerung in dem Maße zu helfen, wie gewünscht wurde und nötig war.

Diese Möglichkeit gab den Menschen die damalige Regierung in Form der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft. Hier hatte damals und auch heute jeder Bürger die Gelegenheit, unter eigener Mitarbeit

sich ein passendes Heim zu schaffen.

Dieser Entwicklung unseres Landes und unserer Stadt Rechnung tragend, wurde auf Initiative des damaligen Rates des Kreises am 12. August 1958 die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft „Neues Leben“ gegründet. Bei der Gründung unserer Genossenschaft waren folgende 15 Bürger anwesend:

Herr Gustav Lassahn, Herr Bernd Schulz, Herr Winfried Müller, Herr Helmut Berlin, Herr Gustav Skomrock, Herr Hans Lindenberg, Herr Ernst Hundt, Herr Herbert Well, Herr Albert Krumnow, Herr Willi Krumnow, Herr Heinz Böhm, Herr Horst Schaefer, Herr Karlheinz Niekodem, Herr Erich Sprung und Herr Paul Metke

Zum 1. Vorsitzenden des ehrenamtlichen Vorstandes wurde Herr Winfried

Müller gewählt. 15 Arbeiter und Angestellte traten am Gründungstag der Genossenschaft bei. Mit der Gründung der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft galt es, einen großen Umfang an Verwaltungsarbeit zu bewältigen. Mitglieder mussten gewonnen und aufgenommen, Arbeitsleistungen organisiert werden und vieles andere mehr.

Am 31.01.1959 fing die junge Genossenschaft von 21 Mitgliedern mit dem ersten Wohnblock, 12 Wohneinheiten, am Markt an. Mit einem 85%igen Kredit des Staates und 15%iger Eigenleistung, die sich zu 50% aus manueller (Arbeitsleistungen) und 50% finanzieller Eigenleistungen (Genossenschaftsanteile) zusammensetzt, wurde der erste Wohnblock finanziert.



Krumnow W., Böhm, Schäfer, Niekodem, Sprung, Metke

Müller
Neumark
Lychen am 12.8.58

Protokoll Nr. II

Betr.: Gründungsversammlung der AWG Lychen

1. Eröffnung durch den Bürgermeister Herrn Jochen Schrage
Vorlesung des Statuts
2. Vll. Müller gab einen Überblick über die AWG in Waren
3. Diskussion

Hier wurden Fragen, die das Statut betrafen geklärt.

Danach erkannten 15 Anwesende das Statut an und traten in folgender Reihenfolge ein:

Lassahn, Schulz, Müller,
Berlin, Skomrock, Lindenberg,
Hundt, Well, Krumnow H.,

4. Wahl des Vorstandes und der Revisionskommission.

Als Vorsitzender wurde das Mitglied W. Müller, Wohnhaft in Lychen, Sprung-Str. 2 gewählt.

Ferner wurden die Mitglieder
Krumnow, Gustav Wohnhaft in
Lychen, Wilhelm-Pieler-Str. 31 und
Holl Lassahn, Gustav Lychen,
Templiner Str. 4 in den Vorstand
gewählt.

In die Revisionskommission wurden
folgende Mitglieder gewählt:

Metke, Paul, Lychen, Altpfaffenstr. 3
Berlin, Helmut, - " - Templinerstr. 4
Niekodem, Karlheinz, - " - Binzengrund

5. Namensgebung
Nachdem mehrere Namen diskutiert wurden, beschlossen die Mitglieder der AWG den Namen „Neues Leben“ zu geben.
Abschließend wurde beschlossen, den Vorstand und die Revisionskommission auf 5 Mitglieder zu erweitern, wenn die AWG aus Mitgliedern rekrutiert.

Protokollführer: gez. W. Müller
L. Müller



rungsarbeiten pro Mitglied ein Wert von 255,65 EUR geleistet wird (also neben dem zu erbringenden Pflichtanteil der materiellen Eigenleistungen). Alle über 255,65 EUR erbrachten bzw. geleisteten Werte gingen in den unteilbaren Fonds der Genossenschaft ein und durften keinesfalls an die Mitglieder zurückgezahlt werden. Diese Mittel konnten höchstens zu Bauzwecken für Sonderwünsche der einzelnen Mitglieder an ihren Wohnungen verwandt werden. In den 60er Jahren kamen 53 Wohneinheiten, vorwiegend in Großblockbauweise dazu, Anfang der 80er Jahre noch einmal über 30 Wohneinheiten und 1990, hätte man es nur geahnt und vielleicht verhindern können, weitere 53 Wohneinheiten als so genannte Wendebauten.



Für diesen Wohnblock wurde damals eine Bau- summe von 150.013,03 EUR eingeplant. Aus dieser Bausumme ergab sich ein Betrag von 22.501,96 EUR für die Eigenleistungen der Genossenschaft. Entsprechend des Muster- Statutes für Arbeiterwohnungs- baugenossenschaften ein Mitglied für eine 2 1/2

Zimmer- Wohnung im Wert von 1.073,71 EUR Genos- senschaftsanteile übernehmen und Arbeitsleistungen im Wert von 707,12 EUR erbringen. Für eine 3 Zimmer- Wohnung waren es 1.227,10 EUR und 742,40 EUR. In der Vollversammlung vom 30.06.1959 wurde einstimmig beschlossen, da bei den Entrümme-



1964 AWG Neubau

Moderne Züge im Antlitz der Uckermark: Neubaukomplexe der AWG. In den modernen Wohnungen leben die Werktüdgen des Metall- und des Mühlenbetriebes sowie die Arbeiter aus dem Sägewerk.

Schüssler Salz Nr.1 - Calcium Fluoratum (Flussspat)

Das Schüssler Salz Nr.1 unterstützt alle elastischen Gewebe im Körper, z.B. Sehnen, Bänder und Blutgefäße. Es beeinflusst ihre Fähigkeit, sich zu dehnen oder zusammenzuziehen. Außerdem bindet es Hornstoff -auch Keratin genannt- und ist somit wichtig für den Aufbau von Haut, Haaren und Nägeln. Calciumfluorid ist auch wichtiger Bestandteil des Zahnschmelzes und fördert die Zahnhärte.

Wie kann man nun einen Mangel an diesem Mineralstoff erkennen?

Im Gesicht fallen beim näheren Hinsehen kleine, fächerförmige Falten im Augenwinkel auf. Diese sind meist braunschwarz unterlegt und sie lassen das Auge dunkler erscheinen. Auch wenn die Lippen rissig sind oder sich an den Füßen vermehrt Hornhaut bildet, deutet das auf ein Defizit hin.

So kommen wir auch schon zu einem Einsatzgebiet für Schüssler Salz Nr.1: rauhe und rissige Haut zB. an den Fingerringen. Hier lassen sich bei konsequenter Anwendung der Salbe und der Tabletten zum Lutschen rasch Erfolge erzielen. Mehr Geduld erfordert die Kräftigung vom Gefäßen, zB. bei Krampfadern und Besenreisern. Auch verhärtete Narben werden weicher und flacher. Fingernägel,

die leicht brechen, werden stabiler. Hier ist die längerfristige Anwendung (über mehrere Monate) Voraussetzung für die Wirksamkeit.

Zur Prophylaxe bestimmter Beschwerden eignet sich Calciumfluorid auch sehr gut. Jeder Mensch unter 6 und über 60 Jahre profitiert von der Einnahme. Diese diht der Kariesprophylaxe ebenso wie der Knochendichte und der Stärkung des Bindegewebes. Auch auf die

Spannkraft der Haut und die Festigkeit der Zähne von Schwangeren hat die Nr.1 einen günstigen Einfluss.

Eingesetzt wird Calciumfluorid normalerweise in der Potenz D12, bei einer Dosierung von 5 bis 10 Tabletten am Tag. Es ist nicht unbedingt das Mittel mit den schnellsten Erfolgserlebnissen, aber immer einen „geduligen“ Versuch wert!

**Ulrike Weigel-Lustig,
Apothekerin**

„Die Seele ernährt sich von dem, was sie freut!“

Was ist das überhaupt - eine Seele - wo ist dieses unfassbare Gebilde, das in der Naturwissenschaft keinen Platz hat? Jeder verwendet diesen Ausdruck im übertragenen Sinn, „eine Seele von Mensch“, oder „Wir leben in einer

seelenlosen Gesellschaft.“ Niemand weiß so richtig, was damit gemeint ist. Gefühle, Wahrnehmungen, Empfindungen - alles das sind seelische Phänomene.

Eine Fülle von Details erfahren wir über die

menschliche Seele aus der Bibel, aus religiösen Büchern aller Völker und aller Zeiten. Im alten Ägypten war die Seele die Lebenskraft der Menschen, seine Intelligenz, seine Sexualität, seine schöpferische Potenz, und diese Lebens-

kraft überlebt den Körper, sie ist unsterblich - so glaubten sie. Auf Bildern wurde die Seele als kleiner Vogel dargestellt oder als kleine Flamme.

Je intellektueller die Menschen wurden, desto mehr verkümmerte die Seele.

Erst Sigmund Freud brachte ihr die alten Rechte wieder, nämlich als Unbewußtes.

Ein amerikanischer Wissenschaftler behauptet heute, den Sitz der Seele gefunden zu haben, an einem unscheinbaren paarigen Knotenpunkt am Dach

des Mittelhirns. Dort werden alle Wahrnehmungen gebündelt. Ich denke, so einfach ist es nicht mit der Seele. Vielleicht ist es so wie bei einem Computer, die Hardware ist der Körper, die Software ist die Seele. Sie ist an kein bestimmtes Medium gebunden, sie kann sich auch an neue Körper anpassen, wenn sie unsterblich ist, auch nach unserem Tod. Achten sie auf ihre Seele, sie kann krank und verletzt werden, sie braucht Nahrung, und die beste Nahrung ist die Freude!

Die Kirchengemeinde lädt ein:

Jeden Sonntag um 10.00 Uhr Gottesdienst!

02. August 08	20 Uhr	Orgelkonzert Lychen
08. August 08	20 Uhr	Konzert mit den Gospel - Singers Lychen
26. September 08	19 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in der Hlg. Geist-Kapelle in Hohenlychen

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 2.10.2008.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 19.09.2008 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung



Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark